Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 37. Samstag den 7. Februar. 1835.

Rußland.

Der Hamb. Korresp. bringt nachstehendes Schreiben aus Moskau vom 15. Jan, welches ein interessantes Seitenstück zu der vor einiger Zeit von Paris aus mitgetheilten, die polnische Revolution betreffenden Erklärung des Grafen Ostrowski liefert:

In den ersten Tagen Novembers traf der als einer der Haupturheber und thätigsten Lenker der letzten polnischen Revolution hinlänglich bekannte Landbote Vincenz Niemojewski, dessen durch richterliches Erkenntniß gefällte Todesurtheil von Sr. Maj. dem Kaiser zu lebenslänglicher Haft gemildert wurde, hier ein. — Er hatte die Reise von Warschau in seinem eigenen Wagen, ohne Fesseln und nur in Begleitung eines Polizeioffizianten zurückgelegt, und war reichlich mit Geld und allen seinem Stande angemessenen Bequemlichkeiten versehen. — Da Hr. Nimojewski einige Tage nach seiner Ankunft erkrankte, so wurde seine Weiterreise auf unbestimmte Zeit verschoben. Er erhielt eine bequeme Wohnung und jede ärztliche Hülfe, die sein Zustand erheischte, auch versorgte ihn der hiesige, durch seine menschenfreundlichen Gesinnungen bekannte Generalgouverneur, Fürst Galitzin, mit Büchern und suchte überhaupt, in Uebereinstimmung mit den ihm in dieser Hinsicht von der Regierung zu Theil grwordenen Befehlen, durch wohlwollendes Entgegenkommen das Drückende seiner Lage zu mildern. Aber weder die schonende Behandlungsweise, welche ihm zu Theil geworden, noch die Hülfe der besten Aerzte vermochten es, seine Lebenstage länger zu fristen, und er verschied nach einem kurzen Krankenlager im Lauf des vorigen Monats. — Kurz vor seinem Ende hatte er von einem hiesigen Geistlichen, der ihm mildtröstend zur Seite stand, die heiligen Sakramente erhalten. In den letzten Stunden seines Lebens vertraute Hr. Niemojewski einem hier sich befindenden Polen, Namens Proszynski, ein offenes schriftliches Bekenntniß aller ihm bekannten Umtriebe an, und ermächtigte ihn dasselbe der Regierung mitzutheilen. Vor mehreren seiner früheren Bekannten und Landsleute, denen die Erlaubniß ihn zu besuchen ertheilt worden war, ließ sich Niemejowski in Ausdrücken der tiefsten Reue über seine Mitwirkung an den unglücklichen Ereignissen vernehmen, deren leicht vorherzusehende Folgen die größten Trübsale über sein Vaterland verhängten. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß die von Hrn. N. am Rande des Grabes gemachten Aussagen von der höchsten politischen Wichtigkeit seyen, indem sie alle bisher noch unbekannt gebliebenen geheimen Umtriebe der polnischen revolutionairen Partei, vor und nach dem Aufstande, in und außer dem Lande entschleierten und der Regierung die Mittel an die Hand geben, ihrer ferneren Entwicklung kräftig entgegenzuwirken.

Oestreich.

Wien, vom 28. Jan. Aus Belgrad meldet man vom 19. d., daß in Servien eine aufrührerische Bewegung stattgefunden habe, welche von einigen Primaten in der Absicht angezettelt worden, dem Fürsten Milosch die Zügel der Regierung zu entreißen und seinen Sohn, den Erbprinzen Milan, an deren Spitze zu stellen. Heute erhalten wir nun Briefe vom 22. d. aus Belgrad, welche diese Angaben im Wesentlichen bestätigen, übrigens versichern, daß nur einige Kapitäne und Knesen, und grade solche, die dem Fürsten Milosch zum größten Danke verpflichtet seyen, den Aufruhr angefacht; daß dieselben zwar mittelst der größten Versprechungen, und durch falsche Vorspiegelungen aller Art, einige tausend Leichtgläubige aus dem Volke bei Kiupria zu sammeln vermocht haben; daß es jedoch dem Fürsten Milosch, welcher sogleich seinen Bruder gegen die Rebellen beordert habe, gelungen sey, des Aufruhrs Meister zu werden, und die Rebellen zu zerstreuen. Bereits seyen viele der Aufrührer auf der Flucht von dem Volke, das sich ganz für den Fürsten erklärt habe, gefangen und gebunden nach Cragujewatz eingeliefert worden. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Basel, vom 2. Febr. Unsere Zeitung meldet: „Allen Beobachtungen zufolge, deren Richtigkeit uns auch Briefe aus Bern bestätigen, scheint der Vorort wirklich entschlossen zu seyn, mit der radikalen Partei ostensibel zu brechen, ein Ereigniß, dessen Herannahen die Organe der Umwälzung geahnt haben müssen, als sie schon vor dem Wechsel des Vororts gegen Bern den erbittertsten Kampf begannen. Es ist nicht sowohl ein aufrichtiger Widerwille gegen revolutionäre Maßnahmen, als vielmehr das Verzweifeln, auf diesem Wege die Einheitstheorie der Schweiz aufdringen zu können, welcher im Berner Reg. Rath die äußerst vollkommene Aenderung des Systems hervorbrachte. Als Vorort ist er bisher schüchtern aufgetreten; aber man versichert uns von glaubwürdiger Seite, er werde entschieden gemäßigt seyn."

Italien.

Rom, vom 24. Jan. Der Karneval ist nun durch eine heutige Verordnung förmlich autorisirt, und wird, wie in den frühern Jahren, ohne Ausnahme, in seinem ganzen Umfange stattfinden. Der Papst hat, um die Volksfreuden noch zu erhöhen, dem ersten Theater aus seiner Privatkasse einen Zuschuß von 7000 Scudi bewilligt. (A. Z.)

Nordamerika.

Man schreibt von Newyork vom 6. Jan., daß die mit der Prüfung der Vorschläge des Präsidenten in Betreff des Streites mit Frankreich beauftragte Kommission des Senats darauf antrug, es sey für jetzt unangemessen, den Präsidenten zur Ergreifung von Repressalien gegen Frankreich für den Fall zu ermächtigen, daß die Kammern während ihrer gegenwärtigen Sitzung keine Fonds zur Zahlung der Entschädigung von 25 Millionen anweisen sollten. Ein im entgegengesetzten Sinne abgefaßter Antrag wurde von der Kommission der Repräsentantenkammer mit 6 Stimmen gegen 3 verworfen.

Portugal.

Bei der Wiedereröffnung der Kortes zu Lissabon am 19. Jan. legte der Herzog von Palmella mehrere Entwürfe vor, die heftige Debatten veranlaßten. Der Lärm in den Tribunen wurde dabei so heftig, daß Hr. Magelhaes bemerkte, es müßten Agenten auf den Gallerien seyn. Darauf erfolgte neuer Lärm und das Geschrei: Tod den Verräthern! Nieder mit den ministeriellen Deputirten! Es lebe die Charte und die Königin! Marschall Saldanha und andere Oppositionsmitglieder suchten die Tumultuanten zu beruhigen. Ein Deputirter sagte zum Marschall: Da haben Sie Ihr Werk! Der Eintritt des verhaßten ehemaligen Polizeiintendanten, Baron Renduff, vermehrte den Tumult, der jedoch keine Folgen hatte.

— Der Herzog von Leuchtenberg war am 21. zu Lissabon angekommen, hatte jedoch das Dampfboot noch nicht verlassen.

Spanien.

Die Allg. Ztg. enthält nachstehenden höchst interessanten,

eine Menge noch unbekannter Details liefernden Bericht eines Augenzeugen über die neuliche militärische Revolte zu Madrid:

Madrid, vom 19. Jan. Vorgestern Abend holte mich ein Freund ab, um mit ihm auf den großen Maskenball im Theater del Prinzipe zu gehen. Der Saal war von Menschen überfüllt, und aus den zahlreichen Gruppen, welche sich bildeten, konnte man schließen, daß etwas Ungewöhnliches im Werke war. Mehrere Masken flüsterten mir zu, es sey Zeit nach Hause zu gehen; eine andere sagte mir: ya se acaba la pasteleria (die Pasteleria ist nun zu Ende) u. dgl. Ich ging etwa um 5 Uhr Morgens in meine dem großen Posthause schräg gegenüber liegende Wohnung in dem Calle de las Carretas, als ich kurz vor 7 Uhr durch den Generalmarsch aus meinem Schlafe geweckt wurde, alle Fenster und das Dach des Posthauses von Soldaten besetzt sah, und gleich darauf mehrere Schüsse fallen hörte. Truppen aller Art und Milizianos eilten in großer Verwirrung durch die Straßen. Dies bewog mich, auf den Platz vor dem Posthause, die Puerta del Sol, wo die Hauptstraßen Madrids, die Calle de Alkala, de San Geromino, Carretas, Mayor und Montera zusammenstoßen, und das große Posthaus die Ecke des Platzes und der Calle de Carretas bildet, zu gehen. Hier sah ich den Leichnam des Generals Canterac liegen, und erfuhr Folgendes. Eine Abtheilung von 560 Mann des kürzlich von Cadiz gekommenen 2ten leichten Regiments von Arragonien hatte unter Leitung zweier Offiziere in der Nacht ihre Kaserne verlassen, im Besitz der Parole den vor dem Posthause aufgestellten Posten überwältigt, die darin liegende Wache, welche sich nicht mit ihren Planen vereinigen wollte, entwaffnet, und darauf sich hinter den Gitterfenstern und auf dem Dache des Posthauses befestigt. Der neuernannte Generalkapitän Canterac, von diesem Vorgange unterrichtet, schickte einen Adjutanten ab, um zu erfahren, was jene Truppen beabsichtigten. Diese aber behielten den Adjutanten gefangen zurück, und schickten (so heißt es) an die Königin-Regentin eine Schrift, in welcher sie Aenderung des Ministeriums und Erweiterung der politischen Freiheit verlangten. Gegen 8 Uhr kam der General Canterac (ich spreche als Augenzeuge) ganz allein, und redete vor dem Posthause den die Rebellen befehligenden Offizier an. Nachdem letzterer ihm eine heftige Erwiederung gemacht hatte, rief Canterac laut, er sey ein schlechter Spanier, und schien ihm die Epauletten abreißen zu wollen, als in demselben Augenblick fünf dabei stehende Soldaten ihre Gewehre auf Canterac anlegten und ihn todt zu Boden streckten. Zwei hinter ihm stehende Soldaten wurden von denselben Kugeln schwer verwundet. Während dieser Meuchelmord geschah, schwang der eben erwähnte Offizier seinen Degen, und rief aus: es lebe die Freiheit! es sterben die Facciosos!

Von nun an bildete sich ein großer Volkshaufen auf dem Platze (puerta del Sol), und rief von Zeit zu Zeit im Verein mit den rebellischen Truppen: es lebe die Freiheit! es lebe die Konstitution! es lebe Isabelle II! es lebe das 2. leichte Regiment. Die Zuschauer der höhern Klassen aber befragten sich einander bestürzt, was alles dieses bedeute, und welche Maßregeln die Regierung ergreifen werde. Allgemein behauptete man, es sey unter den Regimentern der Garde eine karlistische Verschwörung im Werke, und jene Truppen hätten sich im Posthause befestigt, um gegen die Garde zu fechten. Um 9 Uhr stellte sich der General Bellido, Gouverneur von Madrid, zu Pferde auf dem Platze ein, ließ den Leichnam Canteracs wegbringen, und redete die Truppen des 2. Regiments an. Diese antworteten mit dem Rufe: es lebe die Freiheit! es lebe Isabelle II. Bellido entfernte sich, ließ alle Truppen der Garnison und die Milizia Urbana in den zur Puerta del Sol führenden Straßen vorrücken, und gab, in Folge der vom Kriegsminister Llander ihm ertheilten Instruktionen, den Befehl das Posthaus anzugreifen. Llander selbst rückte mit den Garden und der Artillerie in der Calle Mayor vor. Sobald die im Posthause und dem daneben liegenden Kloster S. Felipe befindlichen Truppen ihn bemerkten, gaben sie eine allgemeine Salve, welche durch ein lebhaftes Kartätschen- und Pelotonfeuer erwiedert wurde. Da ich mich auf dem Platze, mitten in dem Kugelregen befand, und mehrere Leute fallen sah, so suchte ich eine Zuflucht in dem Eckhause der Calle Montera und Alcala, wo mir der Besitzer des im ersten Stockwerke befindlichen Lesekabinets wohlwollend die Thüre öffnete. Anstatt aber hier Sicherheit zu finden, waren wir im beständigen Bereiche der Kugeln, welche aus dem Posthause, der Calle Alcala, später aus der Calle Montera, und vorzüglich aus der Calle Mayor abgeschossen wurden, und nicht selten ihre Richtung durch unsere Fenster nahmen. Bei jeder Decharge erscholl von Seite der im Posthause befindlichen Truppen der Ruf: es lebe die Freiheit! in welchen ein Haufen des niedrigsten Pöbels, der seit Anfang des Gefechtes mit großer Verwegenheit am Ausgange der Calle Montera verweilte, einstimmte. Ich konnte bemerken, daß die Rebellen nur auf die Truppen der Garde, welche aus der Calle Mayor und Alcala debouchiren wollten, feuerten, und dagegen die in der Carrera de S. Geronimo aufgestellten Truppen der Linie, welche nicht schossen, verschonten. Die Milizia Urbana, welche die Calle de Carretas einnahm, verhielt sich neutral, schien mit den Truppen im Posthause zu harmoniren, und besetzte endlich alle Fenster der an der Puerta del Sol befindlichen Eckhäuser, mit Ausnahme des unsrigen, welches wir von innen barrikadirt hatten. Gleich zu Anfang des Gefechtes schossen die im Kloster S. Felipe befindlichen Rebellen die Kanoniere nieder, und zogen sich darauf in das Posthaus, welches ganz massiv und mit großen Höfen versehen ist, zurück.

Das Schießen dauerte mit der größten Heftigkeit, und fast ohne Unterbrechung von 11 bis 1 Uhr fort. Um diese Zeit wurde es eingestellt, und ich sah einen Offizier der Garde, ein weißes Tuch in der Hand, und von einem Trompeter begleitet aus der Calle Mayor angesprengt kommen. Die Rebellen riefen ihm zu, zu halten, und schickten einige Leute an ihn ab. Nachdem er mit diesen geredet, ließ man ihn passiren, die Häuser öffneten sich wieder und eine Menge Generale und Staabsoffiziere fand sich auf der Puerta del Sol ein, ohne angegriffen zu werden. Diese Gelegenheit benutzte ich, um, von einem mir bekannten Offizier eskortirt, in meine Wohnung in der Calle de Carretas zu gelangen. Diese Straße war von Milicianos und den Grenadieren der Garde besetzt. Jene waren offenbar gegen die Rebellen nicht feindlich gesinnt, da sie ihnen durch die Fenster Brod und Wein unter dem gegenseitigem Ausrufe: Es lebe die Milizia Urbana! Es lebe die Freiheit! zureichten. Nun erfuhr ich, daß von dem Pallaste aus an die Rebellen die Aufforderung ergangen war, sich zu ergeben, diese aber erklärt hatten, nur mit dem General Sola, nicht aber mit dem Kriegsminister unterhandeln zu wollen. Dieser, so wie Sola, soll der Königin vorgestellt haben, daß die Linienregimenter erklärt hätten, nicht auf ihre Kameraden schießen zu wollen, daß man der Garden nicht versichert sey, und daß die Milizia Urbana offenbar mit den Rebellen harmonire. Dieses gibt man als den Grund an, welcher die Königin und das Ministerium bewogen habe, den General Sola mit dem Versprechen einer Amnestie an die Rebellen abzuschicken, wenn sie das Posthaus verlassen, und die Mörder Canteracs ausliefern wollten. Dieses verweigerten sie aber, und so wurde ihnen dann Abzug mit klingendem Spiele gestattet, unter der Bedingung, sich nach Alcooendas (erste Post von hier) zu begeben, und von dort nach Navarra gegen die Karlisten zu marschiren. In der That hatten wir um 3 Uhr das seltsame Schauspiel, unter dem lautesten Jubel des Volkes, und unter dem Singen der Hymne Riego's, mit Fahnen und klingendem Spiele, die Rebellen, von dem Regimente der Grenadiere zu Pferde begleitet, aus Madrid marschiren zu sehen. Die übrigen Truppen der Garnison gingen darauf in ihre Quartiere zurück, eine Proklamation wurde angeheftet, und bis auf diesen Augenblick (den 19., drei Uhr Nachmittags) sind in der Stadt keine weiteren Unruhen vorgefallen. Ich erfahre aber so eben, daß der General Sola sich gegen die Königin verpflichtet hatte, die Truppen in Alcovendas zum Niederlegen der Waffen zu bewegen, jetzt dorthin geeilt ist, diese aber in ihrem Ungehorsam beharren. Von Seite der Garnison und der Zuschauer ist eine (bis jetzt nicht genau ermittelte) Anzahl von Menschen getödtet und verwundet worden. Als eines der ersten Opfer fiel, von vier Kugeln durchbohrt, an der Ecke der Calle de Alcala vor meinen Augen der Brigadier Zamora, Lieutenant der Königin. Unmittelbar neben dem französischen Botschafter, welcher sich in derselben Straße zu meinem nicht geringen Schrecken befand, wurde ein Bürger durch die Schultern geschossen.

Ich habe Ihnen nun treu berichtet, was ich gesehen habe; nun erzähle ich, was man mir über den geheimen Zusammenhang dieser seltsamen Begebenheit berichtet. Es sollen geheime Gesellschaften und Logen in der Armee bestehen, von denen der Sturz des gegenwärtigen Ministeriums und die Proklamirung einer der Konstitution von 1812 ähnlichen Verfassung beabsichtigt wird. Zwei oder drei Offiziere des zweiten leichten Regiments stellten sich an die Spitze des Komplottes, versicherten sich der Unteroffiziere, führten einen Theil des Regiments gegen das Posthaus (ohne daß die Truppen gewußt zu haben scheinen, was man mit ihnen beabsichtigte), und glaubten des Beistandes der übrigen Linienregimenter und der Milizia Urbana versichert zu seyn; als sie aber gewahr wurden, daß die Garden sich vertheidigten, die Linie sich nicht für sie erklärte, die Mittelklasse des Volkes aber ohne alle Sympathie für sie blieb, so entschlossen sie sich, von der ihnen angebotenen Amnestie Gebrauch zu machen. Zu bewundern ist es, wie sie von nur zwei Offizieren (und wie man sagt, einem Civilisten) geleitet, mit großer Geschicklichkeit und Unerschrockenheit ihre, freilich sehr feste Position zu vertheidigen wußten. Von der größten Wichtigkeit ist der Umstand, daß auch nicht ein einzigesmal, selbst nicht von Seite der Garden, ein Ausruf zu Gunsten des Prätendenten gehört wurde. Ein Urtheil über die Lage und das Benehmen des Ministeriums zu fällen, kann ich mich enthalten, wo die Begebenheiten so laut reden. Subalternoffiziere konspiriren und verführen die Hälfte des Regiments, ohne daß die Chefs eine Ahnung davon haben; 550 Mann ermorden einen General, und schreiben einer Regierung Bedingungeu vor, welche 10,000 Mann auf dem Platze zur Verfügung hat; diese gestattet den Rebellen ehrenvollen Abzug, und schickt sie NB. zur Strafe, — nach Navarra, wie auf die Galeeren. Was wir unter einer solchen Regierung noch zu erwarten haben, steht dahin. Niemand weiß sich zu sagen, wer jetzt regiert, wessen Stimme im Ministerium entscheidet, und ob nicht durch das gegebene Beispiel aufgemuntert, ein anderes Regiment ebenfalls seinen Willen ertrotzen, das Leben der Bürger gefährden, und die Straßen Madrids mit Blut anfüllen werde. Und wo ist der Mann, der in dieser Anarchie die Zügel zu leiten vermag? Befragt man einen Spanier über die gestrigen Vorfälle, so antwortet er: es una pasteleria! Die Bestandtheile dieser Pastete sind freilich höchst heterogen und scharf gewürzt, für gesunde Magen ist sie aber etwas unverdaulich.

— Der Madrider Korrespondent des Morning Herald meldet unterm 20.: „Canterocs Leichnam wurde dicht beim Thorweg gefunden, er hatte fünf Schußwunden. Seine Offiziere bejammerten laut seinen Tod. Canterac ist ein geborner Franzose, hat aber den größten Theil seines Lebens in Spanien zugebracht. Er war einer der besten Generale, und so eben aus Algesiras, wo er das Campo de Gibraltar befehligte, zurückgekehrt, indem er von Llander, seinem Freunde, (sobald dessen Intriguen geglückt seyn würden) zum Nachfolger Minas in den nördlichen Provinzen bestimmt, und einstweilen zu dem hohen Amte eines Generalkapitäns von Madrid befördert war. Seine Ernennung erschien verdächtig, denn man betrachtete ihn als die Kreatur Llanders, und ich weiß, daß die Masse des Volks Freude über ein Ereigniß fühlt, das den Plänen jenes ehrgeizigen Mannes Schranken setzen kann. Die Regierung hat sich mit Schande bedeckt, und jedermann muß einsehen, daß sie ohne Stärke und Talent ist."

— Man schreibt aus Barcelona vom 23. Jan.: Gestern erhielten wir aus Madrid die Nachricht von der Empörung des 2. leichten Infanterieregiments von Arragonien. Diese Nachricht brachte die Bevölkerung in Aufregung, und der Militärbefehlshaber, General Santocildes, fügte der Bekanntmachung des Berichts des Kriegsministers eine Proklamation hinzu, welche also schließt: „Ich zweifle nicht an der Fortdauer der Ruhe, weil so mächtige Elemente zu deren Erhaltung und ein so fester und energischer Entschluß vorhanden sind, die Böswilligen auf der Stelle zu vernichten, welche unter irgend einem Vorwande, selbst wenn dieser scheinbar wäre, die öffentliche Ruhe zu stören versuchen sollten."

— In diesem Augenblick, wo die Diplomatie durch die Vermählung der Königin Isabella mit dem ältesten Sohne des Don Karlos eine Ausgleichung in Spanien herbeizuführen wünscht, wird in den vorzüglichsten Städten dieses Landes das diesen Prinzen und seine Nachkommenschaft vom Throne ausschließende Gesetz mit großem Pomp verkündigt.

Madrid, vom 25. Jan. Der Kriegsminister Llander hat endlich seine Entlassung gegeben, welche angenommen wurde. Hr. Martinez de la Rosa wird bis zur Ernennung seines Nachfolgers dieses Portefeuille führen. Man bezeichnet für diesen Posten den General Valdez, gegenwärtig Generalkapitän von Valenzia, dessen Annahme aber nicht gewiß ist, was schlimm wäre; denn er ist von der öffentlichen Meinung bezeichnet, und war es schon, ehe die Wahl der Königin auf den General Llander fiel, von welchem zu bedauern ist, daß dessen kurzes Verweilen im Ministerium seine Dienste für die Zukunft nutzlos gemacht hat; denn es scheint nach dem, was vorgegangen, nicht wahrscheinlich, daß man ihn ohne Gefahr nach Katalonien zurückschicken könne, wo er eine große, schwer auszufüllende Lücke gelassen hat.

Man bezeichnet den Grafen Espeleta, welcher in Arragonien kommandirt, als den Nachfolger des unglücklichen Canterac. Man spricht auch von andern Veränderungen, sie sind aber minder gewiß.

Die Strenge der Jahreszeit setzt die Operationen in den empörten Provinzen aus. Bis zum Frühling werden ohne Zweifel kräftige Maßregeln ergriffen werden; sie sind nothwendig, damit die Regierung nicht gezwungen wird, zu der von Frankreich für den Fall der Noth versprochenen Unterstützung ihre Zuflucht zu nehmen.

Herr Martinez de la Rosa hat sich über diesen Punkt ebenso deutlich ausgesprochen, als die Partei der Bewegung selbst, allein aus andern Gründen. Sein Widerwille dagegen entspringt aus einem ebenso exaltirten wie aufrichtigen Patriotismus. (J. d. Deb.)

Vermischte Nachrichten.

Bassenheim (bei Koblenz) vom 4. Febr. Am 3. d. wurde hier abermals eine Wölfin erlegt. Beim Aufbrechen derselben ergab es sich, daß sie mit 7 Jungen trächtig ging: ein Beweis, wie sehr es nöthig ist, diese Raubthiere, bevor sie werfen, allgemein zu jagen, zumal da sie schon jetzt so außerordentlich überhand genommen haben, daß man wohl 200 Stück Schafe annehmen kann, welche sie seit den letzten 2 Jahren in unserer Umgegend zerrissen haben. Die Ehre dieses Schusses wurde dem hiesigen Waldschützen Heinrich Israel zu Theil. Derselbe hatte kurz vorher schon einmal das Glück, eine solche Bestie zu Holz zu schießen.

Baireuth, vom 1. Febr. Der Elephant, welcher der Besitzerin so viele Sorgen und Kosten verursachte und so unruhig war, daß man seinen weitern Transport für unmöglich hielt, und ihn an ein zoologisches Kabinet zu verkaufen wünschte, ist nun wieder so weit beruhigt, daß man in Kurzem die Reise mit ihm antreten wird; jedoch nicht wie in der letztern Zeit, wo er seinem Führer ganz frei folgte, sondern in einem Wagen.

— Nach dem in der Mainzer Zeitung enthaltenen Steckbrief haben die beiden von dort entsprungenen Betrüger, von denen im gestrigen Blatte Meldung geschah, (der zweite nennt sich Adolph Otto Alexander Plahn, war früher zu Köln wohnhaft) den Weg über Wiesbaden, Schwalbach und Ems eingeschlagen, sind mit Geld und wahrscheinlich auch mit selbst fabrizirten Pässen versehen, reisen mit Post, sind wohl gekleidet, und namentlich Ersterer in Annahme falscher Qualitäten und Namen sehr routinirt. Anfangs der Reise gab der Eine sich für einen Rechtsstudenten Franz Rauschkolb von Bonn aus.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Holzverkauf.

Am Samstag den 7. Februar Morgens 9 Uhr, werden beHerrn Steffens auf der Steffensburg zu Oberdilk, zuerst 202 Eichen, worunter mehrere grade von 40 bis 50 Fuß Höhe, sodann 30 Maßen Maibüchen Rundholz, und 3000 Schanzen gegen Bürgschaft mit ausgedehnter Zahlungsfrist öffentlich verkauft werden.

Das Holz befindet sich auf Nr. 77 im Zuschlage der Bilker Gemarke, nahe bei Oberdilk. — Förster Nachtigall wird sich Tags vorher um 9 Uhr auf der Steffensburg einfinden, um den Kauflustigen das Holz anzuweisen.

Düsseldorf den 24. Januar 1835.

Euler, Notar.

☞ Alle, welche dem unlängst hier verlebten Musikus Herrn Johann Bernard Rudolff noch verschulden, von demselben Instrumente, Musikalien oder sonstige Gegenstände gemiethet oder geliehen, so wie diejenigen, welche an demselben zu fordern haben, wollen es bei mir anzeigen.

Düsseldorf den 31. Januar 1835.

Euler, Notar.

Freiwilliger Immobilien-Verkauf.

Auf Anstehen des Herrn Hartung zu Abrenthal sollen Donnerstag den 19. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, in der Behausung der Wittwe Koenenberg im neuen Schwanen zu Hamm nachfolgende Ackerparzellen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

1. Im Bilkerfelde.

a. 1 Morgen 4 Ruthen 30 Fuß am Haasen, grenzend an Wallraf und Wb. Könenberg; b. 90 Ruthen an der Kölner Chaussee neben Jacob Becker und Bilker Pastoratsland; c. 145 Ruthen neben Theodor Klöcker und Heinrich Küpper; d. 136 Ruthen am Berg Reuscher (Wickert) neben Joseph Burcharz und Wb. Mayen.

2. Im Fleherfelde.

e. 1 M. 35 R. 10 F. an der Veblingsbecke neben Hecker und Volmerswerther Pastoratsland; f. 3 M. 26 R. 10 F. im Reuscher neben Windhövel und Peter Adolphs.

3. Im Hammerfelde.

g. 1 M. 21 R. 40 F. am Holterweg neben Leuchtenberg und Hansen; h. 8 M. 97 R. 90 F. auf'm Drap (Rump-Schlump) neben Wb. Könenberg, Hammer Vikarieland und Batz, incl. einigem Weidenholz; i. 1 M. 69 R. 20 F. am Stumpfkreuz, an beiden Seiten neben Bilker Pastoratsland; k. 1 M. 168 R. 50 F. beim Kohlweg neben Sidenius und dem Zehntenfrei; l. 166 R. 80 F. am grünen Weg neben Sidenius und Clemens; m. 107 R. 80 F. ebendaselbst neben Eickeler und Hansen; n. 3 M. 11 R. 40 F. hinter dem Börk, neben Windhövel, Hilden und Leuchten; o. 168 R. 50 F. an der Stippelburg neben Schwirz und den Weg.

Düsseldorf den 28. Januar 1835.

Coninx.

Freiwilliger Hausverkauf.

Am Donnerstag den 12. Februar 1835, Nachmittags 2 Uhr, soll bei dem Weinwirthe Herrn Wilscheid zu Kaiserswerth das daselbst auf dem Markte unter Nro. 22 gelegene Haus, bestehend aus 15 Theilen, Speicher und Keller nebst Hofraum und Garten, öffentlich verkauft werden.

Die Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht offen.

Coninx.

Auf Anstehen der Erben Adolph Kamper von hier wird der unterzeichnete Notar den Immobilien-Nachlaß des letztern, bestehend in einem dahier am alten Kirchhofe mitten in der Stadt gelegenen Hause nebst Garten, Ackerland und Torfmahlen ꝛc., Theilungshalber am Montag den sechszehnten Februar bei J. Jos. Türfs im rothen Hahn hierselbst zum Verkauf an den Meistbietenden ausstellen und definitiv zuschlagen.

Gerresheim den 3. Februar 1835.

Birnbach.

☞ Holzverkauf.

Nächsten Donnerstag den 12. Februar, Vormittags 9 Uhr, wird im Hause der Frau Wittwe Hellersberg in Ratingen, das hierunter bezeichnete, vorzüglich zum Schiffbau und Brettern geeignete Eichenholz in den bei Ratingen gelegenen Waldungen, aufm Stamm öffentlich verkauft:

a. 1 Nummer im Forstbusch.
b. 22 Nummern im Rotzbagen.

Dieses Holz wird auf Verlangen der Pächter zu Großenbrockhof in Eckamp anweisen.

c. 19 Nummern im Oberbusch.

Ferner in diesem:

d. 167 Klafter ungebrochenes Buchenholz.
e. 11 Nummern Rothbuchen-Stämme zu Geschirrholz.
f. 8 Nummern Rothtannen-Stangen im Kopperschallsbusch. } Zu Leiter- und Lagerbäumen.
g. 7 Nummern Kiefer-Stangen im Leversberg beim Krummenweg. } Zu Leiter- und Lagerbäumen.

Die Anweisung des Holzes im Oberbusch, Kopperschallsbusch und Leversberg geschieht Tags vor dem Verkauf; die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr an der Lohe bei Ratingen.

Verkaufs-Anzeige.

Unterschriebener ist willens, zwei seiner im angehörigen und im guten Stand befindlichen Rheinschiffe, eines genannt „Friedrich Wilhelm," groß 2300 Ctr., eins ditto der „kleine Carl," groß 1410 Ctr., mit allem Zubehör, so wie solche bisher gefahren, aus der Hand zu verkaufen, und liegen von heute an noch vierzehn Tage zum genannten Zweck leer hier, wo solche eingesehen und angetreten werden können, später aber wieder benutzt und abwesend sind. Der Kaufpreis kann zur Hälfte gegen Sicherheit stehen bleiben. Ein Näheres beim Unterzeichneten zu erfragen.

Wesel den 6. Februar 1835.

Jh. Beyer jun.,
wohnhaft am Rhein Nr. 1362.

Das früher dem Herrn Bürgermeister Scharwitz gehörig gewesene, nahe bei Haan gelegene Gut „zum Dick" kann unter äußerst vortheilhaften Bedingungen von dem jetzigen Eigenthümer aus freier Hand angekauft werden. Das Nähere in der Casernenstraße Nro. 909.

Zwei erfahrene Schlossergesellen können gute Arbeit haben bei
R. Abels in Kaiserswerth.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um drei Uhr starb an den Folgen eines Brustfiebers, meine geliebte Schwiegermutter, die Wittwe B. C. Verploegh, geb. Borckelmans, 71 Jahre 3 Monate alt, welches ich entferntern Angehörigen hierdurch ergebenst anzeige.

Im Namen der Hinterlassenen,
Keller, Pfarrer.

Erkrath den 3. Februar 1835.

Meinen Verwandten und Freunden beehre ich mich hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß meine Frau Wilhelmine Hosten gestern Nacht zwischen 4 und 6 Uhr durch die Frau Geburtshelferin Dornbach, unter Mitwirkung des Herrn Professor Delavigne, von 3 gesunden, lebenden Knaben glücklich entbunden wurde, jedoch 2 derselben zu meinem Leidwesen nach wenig Stunden wieder die Welt verließen; — und indem ich dieses seltene, so höchst glückliche Ereigniß, so wie die Erhaltung meiner lieben Frau nur dem unermüdlichen Fleiße der unglaublichsten Ausdauer der vorgenannten edeln Menschenfreunde zu bezeugen habe, so versäume ich nicht dem verehrten Herrn Professor Delavigne, wie auch der Frau Dornbach meinen pflichtschuldigst verbindlichsten Dank für die gehabten mühevollen Anstrengungen auf das Herzlichste abzustatten.

Düsseldorf den 5. Februar 1835.

Friedrich Thielen,
Schuhmachermeister.

Gestern Abends 8 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Neuß den 6. Februar 1835.

Notar Graeff.

Anfrage.

Der Krönungsball der Junggesellen-Schützen ist von jeher ein wahres Volksfest gewesen, und wir vernehmen sehr ungern, daß noch gar keine Anstalten dazu getroffen worden. Sollten die Umstände von der Art seyn, daß dieser Ball in diesem Jahre gar nicht zur Ausführung kommen kann? Wir bitten den geehrten Vorstand um geneigte Auskunft.

Düsseldorf den 5. Februar 1835.

Mehrere Freunde der Junggesellen-Schützen.

Nach Mainz und Zwischenplätzen liegt Schiffer J. Hirschmann bis den 11. dies. in Ladung, so wie H. Stamm nach Arnheim und Zwischenplätzen bis den 13. d. Nachmittags 4 Uhr.

Düsseldorf den 6. Februar 1835.

J. H. Breynck jun. et Comp.

Unterzeichneter liegt in Rotterdam bis zum 19. d. M. in Ladung, und zu erfragen bei Hrn. J. P. de Kock, Schiffer Rüttg. Hagenbeck, das Schiff genannt „Louisa", so wie in Amsterdam bis zum 26. d. Mts. Schiffer P. W. Landt, das Schiff genannt „Ich bin vergnügt" auf Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr und Ruhrort, und empfehlen sich zu vielen Aufträgen bestens.

Rotterdam den 3. Febr. 1835. Amsterdam den 3. Febr. 1835.
R. Hagenbeck. P. W. Landt.

Sonntag den 8. Februar:

Zweiter Maskenball.

Anfang nach Beendigung des Theaters,
im Lokale des Herrn Hohmann, Flingerstraße Nr. 677,
zu welchem 6 Karten zum Abonnementspreise von 1 Thlr. bei dem Unterzeichneten daselbst bis Abends 9 Uhr zu haben sind. An der Kasse beträgt der Eintrittspreis à Person 10 Sgr.

G. F. Hoffmann.

Ball in Crefeld.

Sonntag den 8. Februar, zum Beschluß des Jahrmarktes

Frei-Ball

bei Herrn Rump in Crefeld.

Eine Sendung von 36 verschiedenen Sorten sehr schöner Platina-Feuermaschinen erhielt

Franz Meyer.

Blutigel sind in unsern Reservoirs fortwährend vorräthig, und zu möglichst billigen Preisen zu haben.

Barth et Comp. in Ehrenbreitstein.

Eine schöne Partie frischer großer Rehe und Hasen, so wie neue westphälische Schinken erhielt heute zu billigen Preisen

Joh.-Ph. Müller.

Das zu jedem Gewerbe, besonders zur Wirthschaft sehr geeignete Haus zum Hirsch am Kreuzberg bei Kaiserswerth, ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Pachtlustige können die Bedingungen bei mir vernehmen.

Kaiserswerth den 5. Februar 1835.

Joh. von der Beck.

---

[48] Ein solider junger Mann, welcher eine schöne gewandte Hand schreibt, kann auf längere Zeit Beschäftigung finden. Wo, ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Der Pfandschein Nr. 5188 vom 20. Februar v. J. ist verloren, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

Mittelstraße Nr. 1064 ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, zusammen oder theilweise an ledige Personen oder eine stille Haushaltung zu vermiethen.

In dem von Hrn. Advokat-Anwalt Leunenschloß bewohnt gewesenen Hause ist die erste und zweite Etage zu vermiethen. Bilkerstraße Nr. 1236 das Nähere.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.